



Vortrag

**„Armut – ein typischen Frauenthema!“**

von

**Frau Hildegund Rüger,**

Präsidentin des Bayerischen Landesfrauenrates,

zur Fachtagung **„Hilfe für Menschen in**

**besonderen sozialen Schwierigkeiten“:**

**„Armut – mehr als wenig Geld zu haben?! “**

Gemeinsame Veranstaltung des Bildungswerks

des bayerischen Bezirketags und der Konferenz

der Wohnungslosenhilfe in Bayern

am Mittwoch, 20. Juni 2018 ,

im Kloster Irsee, Kloserring 4, 87660 Irsee

*Es gilt das gesprochene Wort.*

**Anrede**

Sehr geehrter Herr Dr. Raueiser

*(Leiter des Bildungswerks Kloster Irsee),*

sehr geehrte Frau Schmidt *(Einrichtungsleitung*

*Evangelischer Beratungsdienst für Frauen; **Organisatorin**),*

sehr verehrte Gäste,

**Feststellung**

**„Armut ist**

**weiblich“**

Ist **die** Armut weiblich? – Ja, **sie** ist es;

nicht nur aus grammatikalischer Sicht!

Frauenarmut in einem reichen Freistaat?!

Kann doch gar nicht sein, möchte man  
zunächst meinen: Reiches Land, arme Frauen,  
das gilt doch nicht für Bayern.

Doch, das gilt auch für Bayern!

**Daten und  
Fakten**

Das Armutsrisiko **von Frauen** ist um **ein Viertel** höher als das von Männern **in Bayern**.  
Besonders betroffen davon sind allein-  
erziehende Frauen und alleinlebende Frauen  
über 65.

**80 Prozent** aller Teilzeitbeschäftigten sind  
Frauen; deren **Bruttomonatsverdienst**  
beträgt gerade mal durchschnittlich  
**1645,00 Euro**.

**Armut** ist so **komplex** wie die Lebens-  
verhältnisse der Menschen selbst.

**Armut hat  
viele Frauen-  
gesichter**

Armut hat viele Frauengesichter!

**Frauen sind arm**, weil sich das **Recht auf  
eigenständige Existenzsicherung** für Frauen  
noch nicht wirklich durchgesetzt hat.

Das in Bayern noch überwiegend verwendete „Haushaltskonzept“ macht in der Regel Frauen zu Anhängseln von Männern.

Es wird angenommen, dass Haushalt und Familie **einheitliche Gebilde darstellen**, in denen Menschen zusammen wirtschaften und die für alle Familienmitglieder gleiche Lebenschancen ermöglichen.

**Ehegatten-  
splitting ist  
der falsche  
Anreiz**

Das **Ehegattensplitting** z. B. ist ein Symbol für die Abhängigkeit vom Familienernährer.

Weil beim Splitting immer noch am meisten Geld gespart werden kann, wenn ein Ehepartner, meistens der **Ehemann**, **möglichst viel** und die andere Person, meistens die **Ehefrau**, **möglichst wenig verdient**,

entscheiden sich viele verheiratete Paare aus pragmatischen Gründen für dieses „**Ernährermodell**“.

Das zumindest ab dem Zeitpunkt, wenn Kinder geboren werden, faktisch die unbezahlte Betreuungsarbeit geleistet werden muss, das Geld knapper und die Hausarbeit mehr wird.

**Problem bei  
Trennung  
und  
Scheidung**

Zum **Problem** wird diese **Rollenverteilung** insbesondere, wenn sich Ehepaare trennen.

Was passiert dann:

- der nacheheliche Unterhalt wird gekürzt oder fällt ganz weg;
- die zu Hause geleistete Betreuungsarbeit qualifiziert in den seltensten Fällen für eine Rückkehr in den Beruf und führt außerhalb der Elternzeit auch nicht zu Rentenansprüchen.

**Fazit: Viele Frauen**, die in dieser Rollenverteilung lebten, rutschen nach einer Scheidung in die **Armut**.

Wenn es um die Förderung der Berufstätigkeit von Frauen geht, dann ist das Ehegattensplitting ein entscheidender Aspekt: **Es setzt nämlich völlig falsche Anreize**.

Vor allem, indem es Frauen den Entschluss erheblich erschwert, auch nach der Heirat berufstätig und damit finanziell unabhängig zu bleiben. Erst recht, wenn sie Kinder haben. Vielen Befürwortern des Ehegattensplittings ist das vermutlich gar nicht so klar.

**Antiquierte  
Regelung!**

Als das Bundesverfassungsgericht im Jahr 1957 Steuererleichterungen für Ehepaare forderte, ging es den Vorstellungen der damaligen Zeit entsprechend von einer Einheit von **Ehe und Familie in Art. 6 Abs. 1 Grundgesetz** aus.

Kinder gehörten zu Ehen und **außerhalb** von **Ehen gab es keine richtigen Familien.**

**Bis heute** schwingt der typischerweise in Familien mit Kindern entstehende finanzielle Mehrbedarf **als Begründung** für die massiven steuerlichen Entlastungen von Ehepaaren mit.

Das Ehegattensplitting gehört abgeschafft, denn:

- es benachteiligt Frauen;
- es zementiert überholte Familien- und Geschlechterbilder und

- es fördert vor allem gut verdienende Männer, deren Frauen zu Hause blieben oder Teilzeit arbeiten. Die Frauen bleiben dabei auf der Strecke.

**UN-Frauenrechtskonvention fordert von Deutschland die Abschaffung des Ehegattensplittings**

Am 7. März 2017 veröffentlichte der **Ausschuss der UN-Frauenrechtskonvention** seine abschließenden **Bemerkungen** zum Staatenbericht Deutschland. Er **forderte** Deutschland dazu auf, **Maßnahmen gegen Frauenarmut** zu ergreifen und **verwies zu Recht auf das Ehegattensplitting**. Die entsprechenden steuerrechtlichen Vorschriften zementieren nicht nur die **ungleiche Verteilung finanzieller Ressourcen** zwischen Männern und Frauen, sondern **diskriminieren auch uneheliche Kinder**.



**Frauenarmut**      **Frauen sind arm,**  
**wegen**            wenn sie in prekären Arbeitsverhältnissen  
**prekärer**        arbeiten!  
**Arbeits-**        Nicht existenzsichernde Teilzeitarbeit und  
**verhältnisse**    Mini-Jobs sind noch immer Frauendomänen  
und nicht alleine, weil die Haus- und Sorge-  
arbeiten von ihnen übernommen werden.

**Zwei Drittel** der ausschließlich **geringfügig**  
**Beschäftigten** sind **Frauen**. Das bedeutet  
finanzielle **Abhängigkeit vom Haupternährer**  
oder vom **Staat**.

Eine Zunahme der „Working Poor“ ist die  
Folge!

**Weltstatistik**    Hier möchte ich zunächst ein paar  
anschauliche Daten aus der Weltstatistik  
nennen:

- Frauen bilden mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung.
- Sie leisten zwei Drittel aller Arbeitsstunden.
- Sie erhalten 10 Prozent des Welteinkommens.
- Sie besitzen weniger als ein Prozent des Welteigentums.

Wenn es ums Arbeiten geht, sind wir Frauen mit einem Anteil von zwei Dritteln der Arbeitsstunden sogar überproportional beteiligt. Aber das ist auch schon alles! Ein Anteil von weniger als 10 Prozent des Welteinkommens – das ist lächerlich! Und ein Anteil von weniger als ein Prozent am Welteigentum – das ist eine Frechheit!

Nun könnte man einwenden, dass in diese Statistik natürlich auch Zahlen aus all jenen Ländern einfließen, in denen Frauen noch völlig oder überwiegend rechtlos sind. Und man mag vielleicht kritisch fragen: „Sind wir hier in Deutschland nicht schon viel weiter? Haben wir nicht die Gleichstellung der Frauen bereits vollzogen?“

Sicher hat sich die Situation der Frauen in den letzten Jahrzehnten entscheidend verändert und verbessert. Die **rechtliche** Gleichstellung der Frauen haben wir längst erreicht! Aber es gibt in der Frauenpolitik noch einiges zu tun, um auch die **tatsächliche** Gleichstellung zu erreichen. Ich denke hier beispielsweise an die Chancengleichheit von Frauen auf dem Arbeitsmarkt oder die soziale Absicherung im Alter.

**Auch die  
Altersarmut  
ist weiblich**

**Auch die Altersarmut ist weiblich!**

Fakt ist: Wir alle – Frauen wie Männer – werden immer älter. Fakt ist leider auch: Altersarmut ist weiblich – sie betrifft vor allem Mütter.

**Vollzeit-  
erwerbs-  
biografien  
werden  
belohnt**

Leider werden immer noch **lückenlose** – in der Regel männliche – **Vollzeiterwerbsbiografien** belohnt.

Die Lebensläufe von Frauen sind aber **anders. Komplexer**, wie Frauen eben sind.

Frauen sind zwar oft **besser ausgebildet** als Männer, aber sie **unterbrechen** die **berufliche Tätigkeit** zum Teil wegen der Familie, der Kinder, der Pflege von Eltern oder auch Schwiegereltern.

**Eigenständige Alterssicherung erforderlich** Um im Alter finanziell unabhängig zu sein, benötigen Frauen eine **eigenständige Alterssicherung**, die dann ein **würdiges Leben** ermöglicht.

Doch noch immer haben Frauen, bedingt durch geringere Arbeitseinkommen und ihre Erwerbsbiografien, **im Alter ein höheres Armutsrisiko als Männer.**

Die aktuellen Entwicklungen lassen befürchten, dass **Altersarmut bei Frauen** in der Zukunft weiter **zunehmen** wird.

Erwerbsverläufe werden insgesamt unsteter, prekäre und schlecht bezahlte Arbeit nimmt zu und der Paradigmenwechsel in der Rentenpolitik wird immer spürbarer.

Während früher die Rente den Lebensstandard auch im Alter sichern sollte, geht es jetzt um **Beitragsstabilität und Armutsvermeidung**.

Damit wird die Lebensstandardsicherung auf die **betriebliche und private Altersvorsorge verlagert**, die bisher nur wenige Frauen erreichen.

**Altersrente der Männer fast doppelt so hoch** Das zeigt auch die durchschnittliche Höhe der Rente: Im Jahr 2014 verfügten die **Frauen** in Westdeutschland nur über **576 Euro Rente** monatlich, während **Männer 994 Euro** im Monat erhielten.

**Lösungsansätze** Zur Verringerung der Altersarmut bei Frauen gibt es mehrere Lösungsansätze:

**Frühzeitige  
Aufklärung** Zum einen müssen wir Mädchen und junge Frauen über das Phänomen der Altersarmut **aufklären**. Es ist wichtig, hier **frühzeitig** ein Problembewusstsein zu schaffen – am besten schon in der Schule.

**Richtige  
Berufswahl** Denn **Altersarmut beginnt mit der Berufswahl**. Junge Frauen entscheiden sich oft für „klassische“ Frauenberufe, die aber deutlich schlechter bezahlt werden. Insgesamt erhalten Frauen eine um 21 Prozent, in Bayern sogar um 24 Prozent, geringere Bezahlung als Männer.

Das ist der **Gender Pay Gap** aus dem Jahr 2016!

**Verbesserung der Vereinbarkeit** Jungen Frauen muss ermöglicht werden, bei guter Qualifikation und Ausbildung mit nur geringen Unterbrechungen und einem guten Einkommen beides, Beruf und Familie, vereinbaren zu können.

**Staat, Tarifpartner und Wirtschaft gefordert** Hier sind **Staat, Tarifpartner und Wirtschaft** gefragt. Sie müssen Rahmenbedingungen für wirklich **freie und partnerschaftliche Entscheidungen** schaffen. Denn die treffen junge Paare beispielsweise vor dem Hintergrund der **Entgeltungleichheit** und dem **Ehegattensplitting**. Der Bayerische Landesfrauenrat fordert daher neben der **Abschaffung von Lohndiskriminierung** auch die **Abschaffung des Ehegattensplittings** und die **volle Sozialversicherungspflicht für Minijobs**.



**Partner-  
schaftliche  
Verteilung  
der  
Sorgearbeit** Wir brauchen auch mehr **flexible  
Arbeitszeitmodelle**, die **Freiraum für  
Care-Arbeit** ermöglichen. Darüber hinaus  
müssen sich dringend mehr Frauen und  
Männer zu einer **partnerschaftlichen  
Verteilung von Sorgearbeiten** und die  
**partnerschaftlichen Verantwortung für den  
Familienunterhalt** bekennen.

**Aber allem voran** ist es notwendig, **ein  
Bewusstsein bei den Frauen zu schaffen**,  
welche Risiken eine traditionelle Arbeitsteilung  
für sie in der Lebensverlaufsperspektive  
bergen kann.

Dazu sind Veranstaltungen wie diese  
Fachtagung wichtig und notwendig!

**Chancen durch Fachkräfte-mangel** Angesichts des drohenden Fachkräftemangels wurde auch in Wirtschaft und Politik erkannt, dass auf Frauen in Zukunft nicht verzichtet werden kann.

Es ist an uns Frauen, die sich hieraus bietenden **Chancen zu ergreifen** und dafür zu sorgen, dass wir Erfolge realisieren, die auch **in Zukunft fortbestehen!**

Dabei müssen wir aber auch deutlich machen, dass Frauen nicht nur „Lückenbüßerinnen“ sind, wenn gerade einmal die Fachkräfte ausgehen.

**Wir müssen uns gut verkaufen!**

**Jahresmotto BayLFR 2018** **Das Jahresmotto des Bayerischen Landesfrauenrates im Jahr 2018** lautet:  
**„Frauen wollen MEHR – wir bleiben dran!“**

Damit wollen wir zum Ausdruck bringen, dass die Frauen wissen, was sie wollen, aber es noch besser geht, wenn die „Wunschliste“, z. B.

- die Pflichten innerhalb der Familie gerechter verteilt wären,
- mehr Frauen in den Parlamenten säßen,
- die Arbeitsbedingungen besser wären,
- u. S. W.,

nicht noch so lange wäre!

**Hinweis**  
auf „Quer  
gedacht“

**Gemäß unserem Motto** werden wir dranbleiben, denn die **Wunschliste** soll **abgearbeitet** werden.

Mit den **Lebenswirklichkeiten**, Wünschen und **Erwartungen der Frauen** werden wir uns auch am 14. November 2018 in unserer **öffentlichen Veranstaltung „Quer gedacht“** beschäftigen.

**Frauen** aus **drei Generationen** werden sich über ihre Wünsche, aber auch über die Erwartungen an sie medienwirksam austauschen können.

Ich bin gespannt was in den Diskussionen noch zu Tage kommt!

**Ende des Vortrages mit einem Zitat** Meinen Vortrag möchte ich mit folgenden Worten der Frauenrechtlerin Hedwig Dohm beenden:

**Von Hedwig Dohm** **„Glaube nicht, es muss so sein, weil es so ist und immer so war. Unmöglichkeiten sind Ausflüchte steriler Gehirne. Schaffe Möglichkeiten!“**

**Auf dem Weg zur Bekämpfung der Frauenarmut sind noch viele Schritte zurückzulegen.**

Der Bayerische Landesfrauenrat wird sich daher auch weiterhin für Frauen einsetzen – mit starker Stimme, mit Nachdruck und ohne müde zu werden.

**Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!**